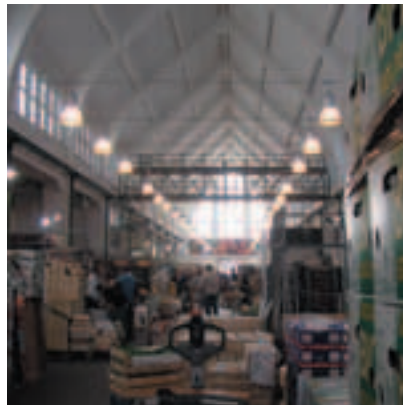


“Morgens um halb neun in Sendling...”



SchülerInnen
erkunden, betrachten und
bespielen Orte
in ihrer Schulumgebung



Dokumentation des Projektes „Städtebau und Architektur der Schulumgebung“
im Deutschunterricht der Klasse 8c in der Städtischen Maria-Probst-Realschule



Das Projekt

Angeregt durch die Feststellung, dass Stadtraum und Architektur sich nicht nur auf die Planung und den Bau von Gebäuden reduzieren lässt, sondern ein Entwicklungsvorgang ist, der sich zunächst aus den Bedürfnissen der Menschen, der Nutzer ergibt, sollte das Projekt „Städtebau und Architektur der Schulumgebung“, im Rahmen des Deutschunterrichts durchgeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten an ausgewählten Orten der Schulumgebung die architektonischen Besonderheiten der Straßen- und Platzräume erforschen und sich mit deren Nutzungs- und Gestaltungsformen kritisch auseinandersetzen. Dabei standen die Schulung der Wahrnehmung, das Formulieren von Beobachtungsergebnissen, das Durchführen von Befragungen, das Schreiben eines journalistischen und eines Textes in dramatischer Form sowie die Arbeit im Team im Focus.



Das Projekt, das vom 26.02.07 bis zum 25.04.07 durchgeführt wurde, lässt sich in 4 Phasen gliedern:

Phase 1

Der Einstieg in das Projekt erfolgte über das Gedicht „Augen in der Großstadt“ von Kurt Tucholsky. Nach einer kurzen Erschließung des Gedichts und der Wiederholung lyrischer Grundbegriffe erhielten die Schüler die Aufgabe den Text für einen szenischen Vortrag zu gliedern, zu gestalten und einzuüben. Dies geschah in Gruppen von ca. 6 Schülerinnen und Schülern. Diese Bearbeitung eines Gedichts hat den Jugendlichen sehr viel Freude bereitet. Die Besonderheiten einer Großstadt, unter anderem deren Anonymität, konnte gut in den Vorträgen umgesetzt werden.

Im Anschluss daran ging es um die Analyse des eigenen Wohnumfeldes der Schülerinnen und Schüler. Mit Hilfe eines Wohnumfeldplanes haben sie den Bereich der Wohnung ihrer Familie und die täglichen bzw. wöchentlichen Wege und Nutzungsformen außerhalb dieser analysiert. Um auch hier durchaus eine literarische Verbindung zu nutzen, habe ich den Schülern Gedichte von Lyrikern zu ihren Wohnorten vorgestellt. Sowohl positive als auch negative Aspekte kamen hier zum Tragen.

Zum Abschluss dieser Einstiegsphase bestand die Aufgabe für die Jugendlichen darin, ein eigenes Gedicht zu ihrem Lieblingssort bzw. dem Ort, den sie in ihrem Wohnumfeld gar nicht mögen, zu verfassen. Die Vorgaben meinerseits bestanden darin, dass das Gedicht wesentliche lyrische Merkmale (z.B. Strophen, Reime, lyrische Bilder, lyrisches Subjekt) enthalten sollte. Die Beispielgedichte (Franz Brand „Der Kirschbaum unterm Küchenfenster“; Günther Eich „Wo ich wohne“; „Meine Stadt“) konnten als Hilfe dienen.



Wohnumfeldplan



Schülergedicht



Schülergedicht

Phase 2

Das Vortragen der Ergebnisse der Wohnumfeld-Matrix und des eigenen Gedichtes gestaltete den Einstieg für die Vorstellung der, das Projekt begleitenden, Architektinnen Frau Feinweber und Frau Mahlberg. Die erste Arbeit mit dem Stadtplan von München bezog sich auf das Feststellen der Lage des eigenen Wohnortes in Bezug zum Standort der Schule.

Nach der gemeinsamen Erarbeitung der möglichen Nutzungsformen in einer Stadt sollten interessante Orte in der Schulumgebung mit Hilfe einer Karte vom Stadtteil Sendling gefunden werden. 8 Bereiche kristallisierten sich sehr zügig heraus. In den nächsten Stunden hatten die einzelnen Gruppen, die aus jeweils zwei Mädchen und zwei Jungen bestanden, die Aufgabe das selbst gewählte Gebiet zu erforschen. Zu den Orten zählten die Gebiete um die Kochelseestraße, den Gotzinger Platz, den Harras, die Kreuzung Brudermühlstraße – Implerstraße, die Großmarkthalle, die Oberländer Straße, die Implerstraße und die Valleystraße beim Südbad.

Vorgegeben waren hierbei die Erkundung der Gegebenheiten über die Sinneseindrücke (sehen, hören, riechen, tasten) und eine architektonische Bestandsaufnahme der Stadträume. Mit Hilfe von selbst formulierten Fragen sollten die Schüler unbekannte Passanten zu den Nutzungsformen der Orte interviewen. Parallel dazu fertigen die Schülerinnen und Schüler Fotos zu den Erkundungsobjekten an.

Ziel dieser Arbeit war das Schreiben einer eigenen Reportage zum Thema „Morgens um halb neun in Sendling...“. So konnte die Klasse die in den anderen Deutschstunden gewonnenen Erkenntnisse zum Aufbau, Layout und zur Sprache dieser journalistischen Textsorte praxisnah umsetzen. Die Anwendung der Kenntnisse zu den verschiedenen Textarten wie der atmosphärischen Schilderung von Eindrücken, der Beschreibung von Orten, der Wiedergabe von Meinungen oder dem Recherchieren historischer Bedingungen beim Schreiben der Reportagen stellte eine echte Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler dar. Zur Unterstützung der Beschreibung der architektonischen Besonderheiten wurden den Schülerinnen und Schülern durch Frau Feinweber und Frau Mahlberg Grundbegriffe zu Städtebau und Architektur vermittelt. Dimensionen und Proportionen, die Qualität des Raumabschlusses, Orientierung, Zonierung, Material und Farbgebung der Stadträume wurden untersucht.

Arbeitsteilung und die Nutzung der besonderen Fähigkeiten des Einzelnen waren hier gefragt. Nach der Fertigstellung der Grundfassung der Texte ging es um die Bearbeitung des Layouts der Reportagen am Computer. Dazu war es notwendig, das eine oder andere Bildmaterial passend zum Geschriebenen herauszusuchen bzw. neu vor Ort zu erstellen.



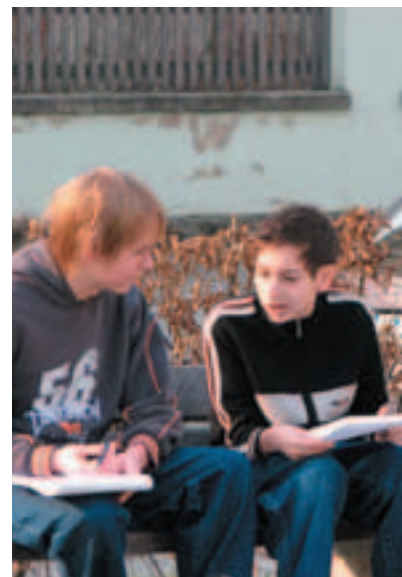
Phase 3

Bei der dritten Phase des Projekts sollten die Nutzungsformen der einzelnen Plätze kritisch betrachtet werden. Dazu durften die Schülerinnen und Schüler in neuen Gruppen arbeiten. Einzige Voraussetzung bestand darin, dass zwei Schüler aus der bisherigen Erkundungsgruppe dabei blieben, weil ihre Kenntnisse vom Ort notwendig waren. Unter der Fragestellung: "Was könnte sich an einem von euch ausgewählten Ort abspielen?" hatten die Gruppen die Aufgabe kleine Szenen von ca. 5 Minuten Länge zu entwickeln. Wichtig war es hier besondere Gestaltungselemente herauszukristallisieren und diese als Basis einer Handlung im Raum zu nutzen. Pro Ort sollten bis zu 3 unterschiedliche Ideenansätze gefunden werden. Diese wurden der Klasse vorgestellt und gemeinsam hinsichtlich ihrer Spielbarkeit und Bedeutsamkeit überprüft. Dabei ging es auch während des Schreibprozesses noch Alternativen auszuprobieren oder nicht Durchführbares zu verwerfen. Eine Beschreibung des Handlungsortes wurde der Szene vorangestellt. Die Szenen sollten natürlich die dramatischen Elemente (z.B. Dialoge, Monologe, Regieanweisungen, Requisiten u. a.) enthalten.

Zu folgenden Orten wurden kleine Szenen geschrieben, geprobt und am letzten Schultag vor den Pfingstferien aufgeführt: Parkplatz Kochelseestraße, Park am Gotzinger Platz, Platzrondell am Harras, Kiosk und Brunnen an der Großmarkthalle, Gemüseläden an der Oberländer – Ecke Gotzinger Straße, Parkbank an der Danklstraße, Platz an der Kreuzung Brudermühl- Implerstraße, Parkbänke am Valleyplatz.

Phase 4

Als letzte Phase soll eine Reflexion zu den entstandenen Texten erfolgen. Sowohl die von den Schülern verarbeiteten Themen, ihre Analyseergebnisse als auch ihre Arbeitsweise wird besprochen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit gewonnene Erkenntnisse und Sichtweisen zum Thema Architektur in der Schulumgebung darzulegen.



Reportagen und Szenen

Die Kochelseestraße (Gebiet 1)

Das Tor zur Großmarkthalle, Reportage
Der Autokauf, Szene

Der Gotzinger Platz (Gebiet 2)

Ein Platz wie kein Anderer, Reportage
Die Campingpanne, Szene

Der Harras (Gebiet 4)

Morgens um halb neun am Harras, Reportage
Die Verleihung des Goldenen Otto, Szene

Das Gelände der Großmarkthalle (Gebiet 5)

“Wellness” in der Großmarkthalle?, Reportage
Die Strandidylle, Szene

Zwischen Oberländer- und Gotzinger Straße (Gebiet 6)

Die Straße der Nationalitäten, Reportage
Auf dem Laufsteg, Szene

Zwischen Impler- und Oberländerstraße (Gebiet 7)

Hektik an jeder Ecke, Reportage
Suche mit dem Kompass, Szene
Luxus ohne Geld, Szene

Die Brudermühlstraße (Gebiet 3)

Früher eine Idylle, heute hektisch und belebt, Reportage



Das Tor zur Großmarkthalle

Die Kochelseestraße

Von Dagny Tiedemann, Julia Stein,
Viviane Kuissen

Ein kalter Freitagmorgen, wir hören Autos, riechen Abgase und frisches Gras. Die Vögel zwitschern, die Sonne scheint. Ein strahlender blauer Himmel. München zeigt sich von seiner schönsten Seite.



Die Straße mit Eisfactory. Foto: SchülerInnen

Die Kochelseestraße

Eine kleine starkbefahrene Straße ist durch einen schmalen Grünstreifen vom Fußgängerweg abgetrennt. Ein großer Holzzaun, der die Großmarkthalle umgibt, zieht sich an den ganzen Fußgängerweg entlang.

Die Fassaden der Häuser sind auf der jeweiligen Straßenseite unterschiedlich aufgebaut. Auf der rechten Seite gibt es drei geschoßige Altbaumietwohnungen, wobei sich im unteren Geschoss Läden befinden, wie zum Beispiel: ein Kinderschuhladen und ein Italiener.

Direkt neben dem Parkplatz liegt die große Eisfactory. Auf der großen Hauswand am Parkplatz erkennt man schon von weitem das riesige Logo der Firma. Dieses zeigt ein paar, in der Reihe stehende Pinguine, welche eine Banane durch den Schnee tragen.

Am Ende der Straße ist ein großes gelbes Gebäude, indem sich vor dem Eingang zur Großmarkthalle eine Wirtschaft und eine Poststelle befinden.



Die Post an der Großmarkthalle.

Foto: SchülerInnen

Die Passanten

Die meisten Passanten, die wir befragt haben, waren auf dem Weg zur Arbeit oder in der Großmarkthalle einkaufen.

Ein netter, älterer Herr, gemütlich bayrisch mit dickem Bierbauch und Vollbart sagte uns: „Ich komme seit mehr als 50 Jahren hierher, um Weißwürste zu kaufen und das immer zur selben Zeit.“ Der Rest der jüngeren so- wie älteren Passanten, die wir befragten, hatten wenig Zeit auf unsere Fragen einzugehen.



Passantenbefragung.

Foto: kommA_

Die trostlos aussehende Straße

Die nach unserer Meinung, etwas langweilige und trostlose Straße, wirkt durch ihre kahlen Häuser und das wenige Grün ziemlich eintönig und unansehnlich.

Gary Wittmer, Markus Strobl

Der Autokauf

VERKÄUFER *Handschlag.* Grüß Gott!

KÄUFER Hallo!

VERKÄUFER Suchen Sie etwas Bestimmtes?

KÄUFER Ja, ich würde mir gerne einen etwas neueren VW anschauen.

VERKÄUFER Ja, da hätten wir dieses Prachtstück.

KÄUFER Ja, kann ich mir den mal anschauen?
Sie gehen gemeinsam zum Auto.

VERKÄUFER Ja, klar! Diese Auto hat 150 PS, ein sehr gutes Basssystem und natürlich auch ein Navi. Der Preis liegt bei 7500 Euro.

KÄUFER Das entspricht so ungefähr meinen Vorstellungen. Kann man bei dem Preis noch was machen?

VERKÄUFER Ja, klar kann man da bisschen handeln. Wie wollen sie denn zahlen, bar oder per Kredit?

KÄUFER Ähhhhhhmmmm...Bar.

Die Besitzerin des Autos kommt.

BESITZERIN Was machen Sie denn da an meinem Auto?

VERKÄUFER Das is doch nicht ihr Auto! Also ich bin Hans Mayer und bin Autoverkäufer und des is mein Auto, das hier zum Verkauf steht!

BESITZERIN Ist mir egal, wer du bist und was du bist, des is mein Auto und ich möchte jetzt heim!
Sie perrt das Auto auf.

VERKÄUFER So ein Mist! *Rennt weg.*

KÄUFER Ich kapier gar nix mehr. *Er geht kopfschüttelnd weg.*
ALLES TOTALE BETRÜGER IN DEM VIERTEL HIER!



Ein Platz wie kein Anderer

Der Gotzinger Platz

Von Sophie Günther, Carmen Duschanski,
Patrick Leinsinger, Philipp Kiefer



Die Pfarrkirche

Foto: Internet

Morgens, halb neun am Gotzinger Platz. Gerade schlagen die Glocken, der alten Kirche, wieder zur halben Stunde. Wir überqueren die holprige, gepflasterte Straße, um uns den Platz näher anzuschauen.

„Vorsicht“, ruft Carmen zu Patrick und zieht ihn schnell von der Straße, kurz bevor der Bus, der Linie 31, mit quietschenden Reifen angerast kommt. Als erstes sehen wir die riesige Fassade der Kirche am Gotzinger Platz, deren Glockenturm durch die Morgensonne in warmes Licht getaucht wird.

„Ich wusste nicht, das es zu viel zu sehen gibt.“, meint Sophie staunend und Carmen erwidert: „Stimmt, es ist schon erstaunlich, dass wir Tag für Tag an diesem Platz vorbei gehen, ihn aber noch nie betreten haben.“

Dominanz der Kirche

Vor 75 Jahren wurde die Kirche erbaut und war erst 1922 Pfarrkirche. Des weiteren fällt natürlich unsere Schule ins Auge mit ihrem großen Glockenturm. Sie wurde vom Stadtrat im Jahre 1957 notbedürftige Kinder gegründet. Die Häuser, die sich um den Platz herum befinden, sind 4-geschossige Genossenschaftswohnungen. Sie wurden in einem eher alten Stil gebaut, aber die meisten wurden renoviert, sodass sie eher neu aussehen. Außerdem sind die Straßen gepflastert anstatt geteert.

Interview mit Passanten

Wir haben einige Passanten 10 Fragen zum Platz gestellt. Die informationsreiche Auswertung hat ergeben, dass die Mehrheit den Platz angenehm bzw. ganz in Ordnung findet. Außer eine alte Dame, sie meinte: „Früher war der Platz eine kleine lebhaft Besonderheit, weil auf ihm ein Spielplatz stand.“ Auf die Frage, wie oft die Passanten den Platz überqueren, erhielten wir recht unterschiedliche Antworten. Die einen überqueren ihn einmal, andere wiederum fünfmal in der Woche. Auch die Gründe fielen unterschiedlich aus; von „Kinder zum Kindergarten bringen“ bis hin zum „mit dem Hund Frisbee auf der Wiese spielen“ gab es verschiedene Motivationen. Zuletzt haben wir nach eventuellen Veränderungswünschen für die Platzgestaltung gefragt. Die meisten Personen fänden einen wiedererbauten Spielplatz sinnvoll.

Historie des Ortes

Der Gotzinger Platz und die Gotzinger Straße wurden 1904 gebaut. In Andenken an die Sendlinger Mordweihnacht erhielten sie den Namen des Ortes, aus dem die aufständischen Bauern kamen. Gotzing liegt zwischen Weyarn und Miesbach. Vermutlich hat man die Getöteten auf dem Friedhof der alten Pfarrkirche begraben.

Die Stellungnahme der Autoren

Der Platz hat uns durch seine positive Atmosphäre trotz des stressigen Autoverkehrs gefallen. Er besitzt etwas Beruhigendes. Man kann viele Dinge tun, ohne gestört zu werden. Das Negative am Platz ist, dass er etwas langweilig gestaltet wurde. Wenn man auf die Vorschläge mehrerer Leute einginge, bekäme der



Die Autorinnen

Foto: kommA_

Sophie Günther, Carmen Duschanski, Patrick Leinsinger, Philip Kiefer

Die Campingpanne

Man sieht einzig und allein das einsame Zelt auf der Rasenfläche des Gotzinger Platzes. Noch rührt sich nichts. Aber schon bald stecken die Geschwister Daniel und Louise die Köpfe aus dem Zelt.

LOUISE *Steckt den Kopf aus dem Zelt.* Wo bleiben denn unsere Eltern?

DANIEL *Mault.* Woher soll ich das wissen?

LOUISE *Fuchelt wild mit den Armen umher.* Hör auf, so zu schubsen! Du nervst!

DANIEL *Du spinnst doch. Das war ich gar nicht. Die zwei streiten leise weiter. Man hört nun die Eltern von weitem. Sie gehen streitend den Weg entlang.*

HELENA *Geht wild gestikulierend voran.* Ich habe gleich gesagt der Zug ist besser. Dann wäre so eine Autopanne passiert.

TIM *Eingeschüchtertes Schauen.* Ist ja gut. Ist ja gut. Wir haben doch Verpflegung dabei.

HELENA *Bleibt vor dem Zelt stehen. Stemmt die Hände in die Hüften.* Es geht doch gar nicht um dieses verdammte Essen. *Tritt gegen den Rucksack, schnaubt und geht um das Zelt.* Nun sieh dir doch mal unseren ach so tollen Campingplatz!

TIM *Läuft Helena nach.* Aber Schatz, du wolltest doch zelten. *Deutet mit den Handflächen aufs Zelt.*

HELENA *Zischt und blickt sich um.* Aber doch nicht auf „sooo“ einem Platz.

DANIEL *Kommt ganz raus und beginnt auszupacken.* Aber Mam, gefällt es dir denn nicht?

HELENA *Die Arme ausbreitend.* Hier campen? An einem Platz, an dem alle zwei Minuten, 5 Meter von uns entfernt ein Auto vorbeirauscht? Gegenüber einer Schule und einer Kirche? Wo uns die Leute angaffen wie im Zoo?

LOUISE *Quitscht aus dem Zelt.* Dad, ich glaube, wir haben nur 2 Schlafsäcke eingepackt.

Helena ballt die Fäuste.

TIM *Bleib ruhig Schatz! Stottert.* Setz dich erst einmal! *Drückt sie an den Schultern auf einen Campinghocker hinab.*

LOUISE *Krabbelt aus dem Zelt und setzt ihrer Mutter eine Mütze auf.* Genau, jetzt entspann dich doch mal! Wir haben Urlaub.

HELENA *Lacht hämisch.* Urlaub? Das nennt ihr Urlaub?

TIM *Steht hinter Helena.* Hör mal Schatz, versuchen wir doch das Beste daraus zu machen!

DANIEL *Schnappt sich den Gameboy und setzt sich mit Sonnenbrille gemütlich an einen Rucksack.* Genau, sagt mir Bescheid, wenn es Essen gibt!

HELENA *Guckt auf ihre Familie.* Schön! Bitte! Aber das Abendessen macht ihr! Kapiert? *Gibt ihnen Teller und Besteck in die Hand.* Ich werde jetzt meinen Urlaub genießen. *Winkt mit einem Buch und krabbelt ins Zelt.*

TIM *Erstaunt.* Aaaber Schatz? *Helena seufzt.*

LOUISE *Stützt den Kopf in die Hand.* Na toll Papa, jetzt genießen wir unseren Urlaub. Versuchen wir das Beste draus zu machen. *Dreht sich zu Daniel, nimmt ihm den Gameboy weg.* Und jetzt wird nicht gespielt. Wir campen, verstanden?

DANIEL *Richtet den Campingkocher zurecht.* Also schön. Dann mal los!

TIM *Beugt sich zum Zelt.* Und du willst wirklich nicht mithelfen, Schatz?

HELENA *Ruft aus dem Zelt.* Auf keinen Fall! Ich habe Urlaub und den genieße ich.

TIM *Setzt sich zu den Kindern.* Eure Mutter, manchmal erkenne ich Sie kaum wieder.

DANIEL *Stapelt das Geschirr.* Tja Paps!

LOUISE *Schält gelassen die Karotten.* Hoffentlich nimmt Mam nicht auch noch das ganze Zelt in Besitz. *Schaut auf das Zelt.* Wir haben doch nur 2 Schlafsäcke.

Alle Drei *NA, DANN EINEN SCHÖNEN URLAUB! Seufzen. Stille.*





Morgens um halb neun am Harras

Von Lisa Schütz und Anna Meilinger

Morgens halb neun am Harras. Es ist sehr hektisch und ungemütlich. Viele Menschen laufen aneinander vorbei, ohne sich eines Blickes zu würdigen. Die Luft ist kalt, die Sonne lässt ein paar warme Strahlen auf den Asphalt scheinen. Die Autos sind laut, es riecht nach Abgasen, aber auch nach den leckeren Düften der zahlreichen Bäckereien, die überall am Harras verteilt sind.

Verkehrsknotenpunkt

Durch die vielen S-Bahn- und U-Bahn-Anschlüsse ist dieser Platz relativ bekannt, bei alten sowie bei jungen Menschen.

Das Aufeinandertreffen der Wege und Straßen ermöglicht es, schneller von Ort zu Ort zu gelangen. Die wenigen Bäume sind meist in Gruppen angepflanzt. Durch das zarte Grün der Blätter wirkt der Platz gleich freundlicher und gemütlicher.

Die Häuser sind in einem alten Zustand. In den oberen Stockwerken gibt es Wohnungen und in den unteren Etagen finden wir Lokale, Geschäfte und Ärzte. Da der Harras ein wichtiger Knotenpunkt in Sendling ist, gibt es rund um den Platz eine enorme Konzentration von Menschen und Fahrzeugen.

Geschichte und Verkehr

Der Harras wurde nach Robert Harras benannt. Er besaß einst ein Café mit einer Gartenwirtschaft, das "Zum Harras" hieß und sich als beliebter Ausflugsort etablierte. Das Café wurde 1903 abgerissen. Der Name blieb erhalten. Am Harras halten die Züge der S-Bahnlinien S7 und S27 sowie die Bayerische Oberlandbahn mit den Regionalzügen nach Bayrischzell, Lenggries und Tegernsee. Die S20 fährt jedoch ohne Halt durch. Der U-Bahnhof wurde am 22. November 1975 eröffnet.

Dort hält die Linie U6 der Münchner U-Bahn. Der Bahnhof ist 120 m lang und wird von rot gefliesten, rechteckigen Säulen gestützt. Bis zum 16. April 1983 war dies die Endstation der U6, während am 28. Oktober 1989 noch Züge der Linie U3 dort fuhren, ehe der Südast eröffnet wurde. Der Harras ist einer der "Rendezvousplätze" im Münchner Busnetz, denn dort halten die Linien 53, 54, 132 und 134.

An der Kreuzung zur Plinganserstraße befindet sich ein Busbahnhof. Die Linien 53 und 132 fahren nach Norden, die Linien 54 und 134 nach Süden. In der Mitte der Straße befindet sich ein Parkstreifen, auf dem einst die Wagen der Straßenbahnlinie 26 fuhren. Diese Strecke wurde durch die Linie U6 ersetzt und nur noch die alten Schienen zeugen von der Glanzzeit der Tram.

Meinung der Passanten

Die Passanten, die befragt wurden, nehmen den Ort nicht wirklich wahr, wenn sie zur Arbeit oder in die Schule gehen. Das Alter der befragten Personen lag zwischen 16 und 64. Auf die Frage: „Wo wohnen Sie?“, antworten die meisten: „In der Gegend um den Harras bis hin zur Aidenbachstraße“. Bekannte oder Verwandte wohnen von rund 80 % der Befragten nicht in Sendling. Die meisten Personen nutzen die Geschäfte vor Ort sehr intensiv.

Hektik dominiert

Unserer Meinung nach, ist der Harras ein sehr hektischer und stark besuchter Ort. Er ist ein Platz, an dem viele Verkehrswege zusammenlaufen und man dadurch schnell ins Münchner Zentrum gelangt. Sein Äußeres spricht nicht jeden an, da es nur wenige Grünflächen gibt, an denen man sich erholen oder entspannen könnte.

Lisa Schütz, Jenny Schott, Anna Meilinger, Renato Sola

Die Verleihung des Goldenen Otto

JENNY Hallo und Herzlich Willkommen zu unserer 49. Verleihung des Goldenen Otto live aus München. Mein Name ist Jennifer Schott und ich verspreche Ihnen eine unverwechselbare Verleihung. Kommen wir nun zu den Nominierten in der Kategorie „Beste Newcomer“ Die Nominierten sind: Christina Stürmer, Sara Conner, Lisa Schütz und Nevio. *Jenny öffnet den Umschlag.* Und gewonnen hat Liisaaa Schüüütz!
Lisa kommt auf das Podest. Jenny tritt nach hinten.



LISA Wow, ich bin echt sprachlos. Ich hätte nie gedacht, dass ich einen Otto gewinne. Ich danke meinen Fans ganz herzlich, denn ohne euch würde ich hier nicht stehen. Und natürlich bedanke ich mich bei meinem Plattenlabel, meinem Produzenten und meiner Familie, die mich alle sehr gut unterstützt haben. DANKE!
Lisa hält den Otto hoch und geht vom Podest.



JENNY Als nächstes kommen die Nominierungen für den oder die beste Schauspielerin. Die Nominierten sind: Julia Roberts, Prad Pitt, Elle Sola, Josh Hartnett. *Sie öffnet die Umschlag.* Und gewonnen hat: Renato Sola!



RENATO *Renato kommt von rechts auf das Podest, schaukelt und wackelt ein wenig.*
Hey Leute! Ich danke euch von ganzem Herzen, obwohl ich ja wusste, dass ich gewinne. *Kichert.* Na, kleiner Scherz. *Lacht, hat Tränen in den Augen.* Nein wirklich, das hätte ich nie gedacht. Ich möchte mich bei meiner Familie, meinem Management und meiner Agentin bedanken. Diese Menschen haben mir immer so viel Kraft gegeben und mich tatkräftig unterstützt. Vielen Dank!
Hebt den Otto hoch und geht zu den Zuschauern zurück.



JENNY Und nun kommen wir auch schon zu unserer letzten Kategorie. Für das beste Model im Jahr 2007 sind nominiert: Heidi Klumm, Anna Meilinger, Eva Pattberg, und Giselle Bündchen. *Öffnet den Umschlag.* Und gewonnen hat: Anna Meilinger! Das Model mit den längsten und schönsten Beinen. Herzlichen Glückwunsch!



ANNA *Anna kommt von rechts auf das Podest.* Wow! Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Ich bin überwältigt. Zunächst möchte ich meinen Freunden und meiner Familie danken. Ohne ihre Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen. Und selbstverständlich meiner Agentur und meinem Agenten für die gute Zusammenarbeit. DANKESCHÖN!
Hebt den Otto hoch und geht ab.



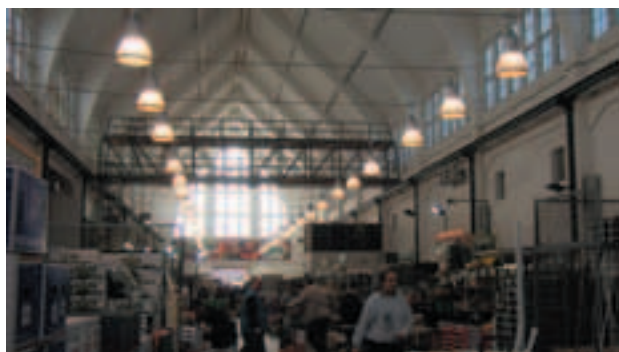
JENNY Tja, jetzt sind wir schon am Ende angelangt. Ich möchte mich ganz herzlich für ihre Aufmerksamkeit bedanken und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.

“Wellness” in der Großmarkthalle?

Der Flair des Südens zwischen Lastern und Gabelstaplern

Von Lena Tortora, Sophie Güthe, Gary Wittmer, Markus Strobl

Wir sehen Laster, Gabelstapler und sind mit dem Lärm von Pkws und Lkws umgeben. Sobald man eine der Hallen betritt, ist man aber sofort von der freundlichen Atmosphäre umhüllt. Der Rauch, die Abgase einerseits, der Geruch von frischem Obst und Gemüse in unseren Nasen andererseits. Von allen Seiten hört man Rufe und Gelächter. Alle kennen sich, reden und lachen miteinander.



Die Gemüsehalle, die einzige Halle, die nicht durch den Krieg zerstört wurde.

Foto: SchülerInnen

Über die Architektur

Die Großmarkthalle ist ziemlich groß und geräumig. Dort befinden sich ca. 24 Hallen, in denen Lebensmittel unterschiedlicher Art verkauft werden. Es gibt auch 2 geschobige Hallen, in denen sich dann im 1. Stock die Büros befinden. Die meisten von ihnen sind parallel zueinander gebaut. Auf der ganzen Fläche befinden sich einige wenige Bäume sowie auch minimale Grünflächen, sodass man sagen muss, dass es dort fast kein Grün gibt. Man kann daraus schließen, dass das Arbeiten in der Großmarkthalle nicht der gesundeste Job ist.

Die Geschichte

Die Großmarkthalle München wurde 1812 im Münchener Stadtteil Sendling gegründet. Um 1869 musste man sich nach größeren Flächen umschauen, da die Bahnverbindung von Italien über den Brenner nach Süddeutschland fertig gestellt wurde und so immer mehr exotische



Parkplatz vor den Hallen.

Foto: SchülerInnen

Früchte aus Italien nach Deutschland kamen. Daher wurde bereits im Jahre 1893 beim Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München die Errichtung einer Großmarkthalle nach Berliner und Pariser Vorbild zur Sprache gebracht. Die Baukosten betragen 2,8 Millionen Goldmark für den Gebäudekomplex und 4,2 Millionen Goldmark insgesamt. Auf dem Großmarkt München schlagen 270 Import- und Großhandelsfirmen jährlich ca. 600.000 Tonnen Waren in 140 Gattungen aus 83 Ländern im Wert von über ca. 750 Millionen Euro um.

Befragung der Händler

Bei der Befragung von Verkäufern und Händlern stellte sich heraus, dass 90 % mit ihrem Arbeitsumfeld zufrieden sind und die Arbeit mit den Kunden bevorzugen. Auf die Frage: „Wie lange arbeiten Sie schon hier?“, antwortete eine Frau: „Schon 25 Jahre!“ Andere arbeiten erst seit einem Jahr in der Großmarkthalle. Schon um zwei Uhr in der Früh beginnen dort die ersten Händler damit, ihre Waren auszuladen.

Ein fröhlicher Platz mit netten Leuten

Wir haben den Ort als einen belebten und fröhlichen Platz empfunden. Obwohl es dort enorm hektisch zugeht, ist die Atmosphäre richtig angenehm. Die Leute haben unsere Fragen freundlich beantwortet, obwohl sie um diese Uhrzeit sehr beschäftigt waren. Wir haben uns dort total wohl gefühlt.

Sophie Güthe, Lena Tortora, Viviane Kuissen

Strandidylle

Zwei Mädchen kommen zum Brunnen auf das Gelände der Großmarkthalle und breiten ihre große Stranddecke aus. Sie beginnen ihre Unterhaltung.

- Mädchen 1 Hey!
- Mädchen 2 Hey, wie geht's dir?
- Mädchen 1 Ja eigentlich ganz gut, aber beim Modeln hat man nicht wirklich viel Zeit. Ich bin andauernd in einem anderen Land. Und wie läuft's mit dir und Richardt?
- Mädchen 2 Es ist aus. Er hat meinen finanziellen Ansprüchen nicht genügt. Ich hab ihn rausgeschmissen.
Die Mädels lachen. Eine von ihnen holt die Sonnencreme heraus und fängt an, sich einzuschmieren.
- Mädchen 2 Es ist schon schön hier mit dem weichen und so weißen Sand.
- Mädchen 1 Ja, und das wunderschöne, tiefblaue Meer und die Landschaft, einfach delicious. *Das dritte Mädchen kommt jetzt daher.*
- Mädchen 3 Hey Mädels! Boa, wisst ihr was? Giselle Bündchen ist jetzt mit Brad Pitt zusammen.
- Mädchen 1 Ooooh, mein Gott.
- Mädchen 2 Das ist doch dein Ex!
- Mädchen 3 Dieses Flittchen! Sie hat nur darauf gewartet, bis ich nicht mehr mit ihm zusammen bin.
- Mädchen 1 *Wirft ihr einen Handkuss zu.* Sei nicht traurig Schätzchen! Sie ist viel dicker als du.
- Mädchen 2 Ich muss euch was erzählen. Neulich war ich in Paris. Dort hab' ich in einem stylischen Laden eine wundervolle Kette gesehen.
- Mädchen 3 Oh toll, wie sah sie denn aus? Hast du sie gekauft?
- Mädchen 2 Nein, ich war beruflich da und musste leider weiter. Aber sie war echt toll.
- Mädchen 1 Wir fahren einfach mal zusammen nach Paris und dann shoppen wir bis zum Umfallen. *Sie lachen alle drei.*
- Mädchen 2 Ich muss mal kurz auf die Toilette, meine Schminke verläuft. *Sie geht von der Bühne. Die anderen beiden unterhalten sich über die schöne Aussicht, das herrliche Meer, die Palmen und die saubere Luft. Plötzlich kommt ein Junge mit einem Stapel Obstkisten direkt auf sie zu, ohne sie zu sehen. Er stolpert über die beiden Mädchen und alle Kisten fallen auf sie. Sie kreischen.*
- Mädchen 3 Pass doch auf du Depp!
- Mädchen 1 Geht's noch? Hast du keine Augen im Kopf. Das hier ist kein Spielplatz.
- Mädchen 3 Genau, das ist ein Ort, an dem die Leute sich entspannen wollen.
- Junge Sorry, aber ich arbeite hier. Was kann ich denn dafür, wenn ihr drei Schnepfen hier so im Weg herum liegt. *Die Mädchen schauen entsetzt. Ihnen fehlen die Worte.*
- Mädchen 3 Eine Unverschämtheit ist das! *Der Junge schaut sie mit hochgezogenen Augenbrauen grinsend an und kaut auf seinem Kaugummi.*
- Mädchen 1 Du brauchst gar nicht so blöd zu gucken. Sei froh, dass wir dich nicht wegen Belästigung anzeigen. *Der Junge lacht laut los.*
- Mädchen 3 Ich glaube Mädels, ich spinnt total. Das hier ist das Gelände der Großmarkthallen. Hier wird Obst und Gemüse verkauft.
- Mädchen 3 Komm, wir gehen. So kann man sich nicht wirklich entspannen.
- Mädchen 1 Ja, lass uns gehen. Das ist echt zu primitiv. *Sie packen ihre Sachen zusammen und kehren dem verdutztem Jungen den Rücken.*
- Junge *Zu sich selbst.* Oh Gott, wie kann man nur so durchgeknallt sein und sich direkt neben den Hallen sonnen. Voll den Sonnenstich. *Junge hebt die Kisten auf und geht kopfschüttelnd weiter.*



Die Straße der Nationalitäten

Zwischen Oberländer- und Gotzinger Straße

Von Derya Aydinli, Anastassija Choumailova, Nabil Tokhi, Marco Müller



Türkischer und arabischer Lebensmittelladen.

Foto: SchülerInnen

Ein farbenfrohes, aber doch zugleich auch trostloses Bild spiegelt sich in unseren Augen wieder, als wir unseren Befragungsplatz an der Oberländerstraße betreten.

Der Geruch von frischen Backwaren vermischt sich mit dem Gestank der Autoabgase, als wir durch die engen und kalten Straßen gehen. Nur wenig Natur bedeckt das trostlose Eck. „Tut mir leid, ich muss zur Arbeit“. Diesen Satz haben wir oft gehört, als wir an diesem Freitagmorgen um 8:30 Uhr die Leute um ein Interview gebeten haben.

Multikulturwelt

Die Passanten gehen hektisch durch die engen Straßen, wo sie zusätzlich entgegenkommenden Fahrradfahrern ausweichen müssen. Die Autos fahren durch die nahezu zugeparkten Straßen. Ein neuer Arbeitstag beginnt. Gegenüber einer großen Medienfirma stellt ein türkischer Gemüsehändler die Ware vor seinen Laden zum Verkauf und unterhält sich nebenbei mit dem Besitzer des benachbarten, arabischen Imbissladens. Über ihren Geschäften befinden sich 4-6-geschossige verschiedenfarbige Altbauwohnungen.

Die Umfrage

Auf die Frage, ob den Passanten irgendetwas an diesem Ort auffällt, antwortete z.B. eine alte Frau: „Neben verschiedenen Nationalitäten gibt es eine Multikulturwelt für Kinder und Jugendliche.“ Außerdem haben die Menschen ungewöhnliche Berufe, die man an diesem Ort nicht erwarten würde, wie z.B. Grafikdesignerin, Kaufmanager, Umweltberater oder...

Die Straße

Die Straßennamen im Stadtbezirk Sendling wurden im 19.-20. Jahrhundert vergeben. Zur Zeit der Eingemeindung Untersendlings 1877 begann mit der zunehmenden Industrialisierung des Münchner Westens eine regelmäßige Bautätigkeit, auf den zuvor genutzten Fluren in Sendling Ober- und Unterfeld.

Feedback

Insgesamt haben wir uns an dem Ort wohl gefühlt, obwohl es sehr wenig Grün gibt. Außerdem hat uns am Platz eine riesige Baustelle den Weg versperrt, die noch zusätzlich Lärm verursachte. Doch die verschiedenen Nationalitäten der Geschäfte haben uns sehr gefallen, da man dadurch die verschiedenen Kulturen kennen lernen kann.



Das Oberländerdreieck. *Foto: SchülerInnen*

Derya Aydinli, Anastassija Choumailova, Marco Müller, Nabil Tokhi

Auf dem Laufsteg

Bruce läuft selbstbewusst vor dem Stand eines Gemüsehändlers die Gotzinger Straße auf und ab.

BRUCE So und jetzt seit ihr dran! Vanessa Baby lauf du zuerst.

Vanessa läuft unsicher und hüpfelt rum.

BRUCE Du läufst wie ein Bunny!

VANESSA Wie ein was?

BRUCE Wie ein Bunny, ein Hase!

Again Baby, I want sexapeal Baby!

Vanessa läuft noch mal, nicht hüpfend.

BRUCE *Bruce spornt sie an.* Give me drama, I want drama! Los, das schaffst du schon. No, no, das geht so nicht. Ähm, du stellst dir vor du bist in ein Meer und du musst on ein Schnur laufen.

Vanessa versucht gerade auf der markierten Stelle zu laufen und läuft aber daneben.

BRUCE Darling, du bist längst in the water ertrunken. So und jetzt Augen zu und I want Drama! Vanessa los!

Vanessa läuft mit geschlossenen Augen gerade auf der Markierung.

BRUCE Super Baby, toll! Ich liebe dich! Los Lora du als nächstes!

Lora läuft an der Markierung vorbei und verfehlt sie!

BRUCE Oh no, that was shit! Das war Scheiße! Du stehst da wie ein Depp, ein Vollidiot, du kannst ja nicht mal auf einer geraden Linie laufen

LORA Soll ich es noch einmal machen?

BRUCE Of course give me Drama.

Lora läuft sauber an der Linie entlang.

BRUCE Toll jetzt hast du's Baby! Und jetzt zusammen! *Vanessa und Lora laufen zusammen zum Spaß perfekt auf der Markierung. Bruce ist überstolz. Auf einmal steht ein Gemüsehändler neben Bruce und beschwert sich.*

HÄNDLER Was machen Sie hier. Das ist mein Stand. Das ist nicht ok. Los verschwinden sie hier. Ihr vertreibt mir meine ganzen Kunden. Was seid Ihr für kranke Leute!

BRUCE *Bruce fängt an zu weinen und ist verletzt.* Ich glaube das nicht! Meine Girls laufen super, was denken Sie sich.

HÄNDLER Wenn Sie hier laufen wollen, dann müssen sie mir helfen die Kisten zu tragen.

BRUCE Ok, dann los.

Alle gehen mit den Gemüseboxen auf dem Kopf ab.



Hektik an jeder Ecke

Die Implerstraße



Von Philipp Mack, Rico Debus, Vivien Birk, Melanie Müller

Es ist 8.30 Uhr. Unruhe, Hektik und doch Stille. Dieser ungewöhnliche Kontrast begegnet uns in einem Viertel von Sendling an der Implerstraße. Die alten Häuser strahlen Kälte aus. Die vorbeifahrenden Autos sind das Einzige, was man an der Implerstraße hört. Keine Zeit haben die Menschen, die man dort um diese Uhrzeit trifft. Sie sind vorwiegend älter.

Die Gebäudeeigenschaften

Wir finden hauptsächlich 4-5-geschossige Mehrfamilienhäuser älterer Bauweise vor. Im Erdgeschoss befinden sich überwiegend kleine Geschäfte. Auch eine Verkehrsanbindung mit U-Bahn und Bus ist vorhanden.

Die Entstehung

Dieses Viertel entstand im 19. Jahrhundert und wurde entweder von Wohnungsbaugenossen-

schaften oder aus privater Hand finanziert. Die Straßennamen sind zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden.

Was die Leute dazu sagen

Wir haben einige Passanten befragt, wie sie diese Umgebung empfinden. „Mir gefällt an diesem Ort, dass es sehr viele Einkaufsmöglichkeiten gibt. Jedoch sind zu wenig Grünflächen vorhanden. Außerdem stört mich der viele Lärm.“, erklärt uns eine Passantin, die wir mit ihrem Mann befragt haben. Dass die Hektik störend sei und die Jugend heutzutage keine Zeit mehr hätte, beklagte auch ein älterer Herr.

Auch wir haben den Ort als sehr hektisch empfunden und denken, dass ein Mangel an Grünflächen besteht. Es würde uns widerstreben hier zu wohnen.

Paul Siegmund und Dennys Zhelyayev

Suche mit dem Kompass

Zwei Schüler haben sich verlaufen. Sie suchen eine Schule und setzen sich auf die rote Bank, um mit Karte und Kompass den richtigen Weg zu finden. Niemand ist in der Nähe. Paul hat in seinem Rucksack einen Kompass, einen Stadtplan und Getränke.

- DENNYS Hey Paul! Wo sind wir hier?
 PAUL Ich weiß es nicht. Ich glaube, wir haben uns verlaufen.
 DENNYS Was machen wir jetzt?
 PAUL Hey schau mal! Da drüben steht eine Bank.
 DENNYS Setzen wir uns dorthin und überlegen, wie wir am besten zur Maria-Probst-Realschule kommen.
 PAUL Ja, o.k.
 DENNYS Hey Paul!
 PAUL Ja, was ist Denys?
 DENNYS Warum bist du eigentlich geflogen?
 PAUL Das ist eine lange Geschichte. Ich möchte jetzt nicht darüber reden. Und du?
 DENNYS Tja, ich hab zu viele Verweise gekriegt.
 PAUL Und warum?
 DENNYS Wegen Schlägereien und so, weißt schon.
 PAUL Aha, und weiter?
 DENNYS Ich hab mal kurz einen Silvesterböller in ein Klassenzimmer geworfen.
 PAUL Oha, bist du blöd oder was?
 DENNYS Ach egal. Scheiß drauf. Hol lieber mal den Kompass raus!
 PAUL O.k. warte kurz. Ich hab ihn gleich.
 DENNYS Oh Mann. Es ist schon 9 Uhr. Wir müssten längst da sein.
 PAUL Ja, warte! Ich hab ihn gleich. Ah, da ist er ja.
 DENNYS Gib mal her! Ich schau, wo wir uns gerade befinden.
 PAUL Ja, also das hier ist die Oberländer Straße und in dieser Richtung verläuft die Danklstraße.
 DENNYS Wart, lass mich mal nachschauen. Die Schule liegt im Südosten.
 PAUL Von wo sind wir gekommen?
 DENNYS Na, von da! Von der Aberlestraße. Gehen wir jetzt die Oberländerstraße runter bis zur Implerstraße und dann rechts zum Gotzinger Platz.
 PAUL Nein, schau mal auf die Uhr. Lassen wir es lieber, gehen wir nach Hause.
 DENNYS Nein, ich will nicht wieder Ärger kriegen.
 PAUL Und wenn schon. Das wäre doch nichts Neues. Es ist schon 12 Uhr.
 DENNYS Na, wenn du meinst. Mehr kann uns eh nicht mehr passieren. *Er hält den Stadtplan in die Luft.*
UND AUSSERDEM HABEN WIR JA EINEN PLAN!



Melanie Müller, Vivien Birk, Philipp Mack, Rico Debus

Luxus ohne Geld

Zwei französische Freundinnen treffen sich zufällig auf der Dankelstraße.

MELANIE Ah Julie!

VIVIEN Ah Jaqueline!

MELANIE Isch hab nischt erwartet disch hier wieder zu treffen.

VIVIEN Wie geht es dir? Was machst du eigentlich hier?

MELANIE Mir geht es süper. Ich wohne hier seit 2 Jahren und was machst du hier?

VIVIEN Isch bin bei meiner Maman.

MELANIE Aaah kühl!

VIVIEN Was sind so deine obbys, was örst du für musik?

MELANIE Isch liebe Zebda!

VIVIEN Wirklich? oh isch liebe auch Zebda!!
Das Handy von Melanie klingelt.

MELANIE Oui? Allo? Aben sie die Konzertkarten von Zebda besorgt?

RICO Eh es gibt da eine kleine Problem.

MELANIE Wie Problem? Es kann keine Problem geben! Isch abe Sie gut genug bezahlt für diese job!

RICO Aber isch kann nischts machen die Karten sind ausverkauft.

MELANIE Es ist mir egal besorgen Sie die Karten, sonst sind Sie gefeuert.

RICO Aber.., aber..?

MELANIE Kein aber, machen Sie... *Sie bricht das Gespräch wütend ab.* Immer diese unfähigen Butler! Isch atte diese Monat schon vier Stück geabt.

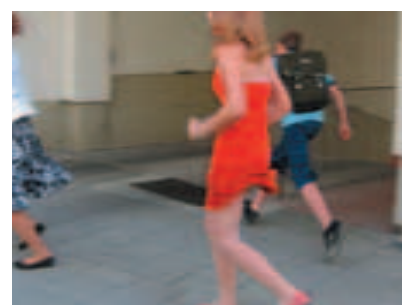
VIVIEN Diese Problem kenne isch auch Die sind alle so unfähig!

MELANIE Isch brauche nur noch zwei Euro für die Zebda Konzertkarten.

Ein Schüler kommt um die Ecke, wühlt in seinem Geldbeutel und holt zwei Euro raus. Melanie und Vivien beobachten ihn dabei. Sie stürmen auf ihn zu. Vivien schlägt ihn und Melanie entreisst ihm voller Freude seine zwei Euro. Dann rennen sie in einen Hauseingang. Der Schüler rennt weinend davon.

PHILIPP Scheiße mein ganzes Geld ist weg!
Melanie und Vivien kommen aus dem Hauseingang und freuen sich riesig.

VIVIEN und MELANIE WIR ABEN DAS GELD FÜR DIE VIP ZEBBDA KONZERTKARTEN!



Früher eine Idylle, heute hektisch und belebt!

Die Brudermühlstraße

Von Jeniffer Schott, Renato Sola, Georg Oganjan, Kaan Akgül

Morgens, halb neun an der Brudermühlstraße. In der Früh ist es dort ziemlich hektisch und belebt. Ein kalter Wind braust durch die Straßen und die Sonnenstrahlen scheinen in alle Richtungen. Die Leute haben es sehr eilig zur Schule und zur Arbeit zu kommen.



U-Bahnhof Brudermühlstraße.

Foto: SchülerInnen

Ecken und Kanten

Die Kreuzung an der Brudermühlstraße ist sehr groß. Es stehen dort nur Altbauten, die vier Stockwerke hoch sind. Es gibt keine Grünflächen. Im Erdgeschoss sind Geschäfte wie Tengelmann, Schlecker, Müller und die Commerzbank vertreten. Darüber wohnen dann die Leute in ihren Mietwohnungen. Hier fahren sehr viele Autos, die Buslinie 54 und die U3. Daher ist es dort ziemlich hektisch. Die Fußgänger- und Fahrradwege werden nur durch eine weiße Linie voneinander getrennt. Aber auf dem freien, großen Platz scheint die Sonne und lädt zum Hinsetzen und Reden ein. Aber es treffen sich dort auch Obdachlose und legen sich auf die Bänke. Die Jugendlichen haben mal wieder nichts zu tun, „chillen“ und „kiffen“ auch gelegentlich. Ihre Zigarettenstummel und leere Chipstüten bleiben zurück. Dadurch wird der einzige ruhige Platz an der großen Kreuzung ziemlich verschandelt.

Passanten im Interview

Wir haben einige Passanten befragt. Viele haben nett unsere Fragen beantwortet, aber es gab auch einige, die ziemlich unhöflich, im Stress oder in Eile waren. Unsere Interviews ergaben, dass sehr viele Passanten auf dem Weg zur Arbeit, Schule oder einfach nur zum morgendlichen Einkauf die Kreuzung aufsuchten. Andere wiederum warteten auch auf die Öffentlichen Verkehrsmittel wie den Bus und die U-Bahn. „Ich passiere den Ort Montag bis Freitag. Am Wochenende habe ich hier nichts zutun!“, berichtete ein Passant.

Die frühere Zeit

In der heutigen Brudermühlstraße gab es vor ca. 200 Jahren einen Bauernhof und eine Mühle, die jeweils in Besitz zweier verfeindeter Brüder waren.

Es ist kaum zu glauben, dass aus so einem ruhigen Ort ein hektischer Platz geworden ist und hier früher noch Tiere in ländlicher Idylle umhergelaufen sind. Doch durch die Nähe zur Isar spürt man noch die Historik.



Kreuzung Brudermühl-, Ecke Implerstraße.

Foto: Internet

Zum Wohnen zu laut

Es hat uns Spaß gemacht, die Brudermühlstraße zu besuchen und zu erforschen. Aber wir würden dort nicht gerne wohnen, da der Verkehr sehr dominant ist.

Die Projektteilnehmer

Die Klasse 8c

1	Akgül Kaan	16	Müller Marco
2	Aydinli Derya	17	Müller Melanie
3	Birk Vivien-Sophie	18	Oganjan Georg
4	Choumailova Anastassija	19	Schott Jennifer
5	Debus Rico	20	Schütz Lisa
6	Demir Saygin	21	Siegmund Paul
7	Duschanski Carmen	22	Sola Renator
8	Günther Sophie	23	Stanger Anna
9	Güthe Sophie	24	Stein Julia
10	Kiefer Philipp	25	Strobl Markus
11	König Jennifer	26	Tiedemann Dagny
12	Kuissen Viviane	27	Tokhi Nabil
13	Leinsinger Patrick	28	Tortora Lena
14	Mack Philipp	29	Wittmer Gary
15	Meilinger Anna	30	Yurt Ahmet
		31	Zhelyayev Denys



Konzept und Durchführung

komma_Architektur kommunizieren, kontakt@komm-a.com,
Ulla Feinweber, Architektin,
Miriam Mahlberg, Dipl.-Ing. d. F. Architektur, Kunsttherapeutin

und

Städtische Maria-Probst-Realschule,
Kirstin Goetting, Lehrerin für Deutsch, Erdkunde und Geschichte

Ermöglicht wurde das Projekt vom Pädagogischen Institut, München



Impressum

Herausgeberin:
Städtische Maria-Probst-Realschule
Gotzinger Platz 1 a
81371 München

Redaktion:
Ulla Feinweber und Miriam Mahlberg,
kommA_Architektur kommunizieren,
München
Kirstin Goetting, Städtische Maria-Probst-
Realschule, München

Abbildungen:
SchülerInnen der Maria-Probst-Realschule
kommA_Architektur kommunizieren

Graphische Gestaltung:
Miriam Mahlberg, kommA_

